



Heimstatt e.V. Bonn
Verein zur Förderung der Jugendsozialarbeit

| EINBLICKE 2016 |



Hilfen zur Erziehung
Jugendsozialarbeit
Offene Kinder- und Jugendarbeit

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
-------------------	---

Jugendwohnen St. Hermann-Josef

Zuwanderer als Bereicherung für die soziale Arbeit	4
Leben in der Intensivgruppe – Einblicke eines Bewohners	5

Jugendmigrationsdienst Bonn

Eindrücke einer „Neuen“ Mitarbeiterin im JMD Bonn	7
Kooperationsprojekt „Straßensozialarbeit“	9

Jugendwohnen St. Sebastian

„Neue Seiten entdecken“ – ein Kunstprojekt im MUT-Projekt	11
Jugendliche aus dem Jugendwohnen St. Sebastian beim Evangelischen Kirchentag in Stuttgart	12
Das Jugendwohnen St. Sebastian entwickelt einen Fragebogen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge	15

Jugendzentrum St. Martin

Offene Kinder- und Jugendarbeit im Jugendzentrum St. Martin	18
---	----

Jugendzentrum St. Cassius

Offener Bereich des Jugendzentrums St. Cassius als Anlaufstelle auch für jugendliche Flüchtlinge	22
Jugendmusical „My Hometown BODoppelN“	23
Sprachkurs	23
Fußball mit jungen Flüchtlingen in der Turnhalle der Stiftsschule	24
„Cassius-Club-Konzerte“ – Musik im OT	25

Vorwort

**Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freunde, Förderer und Interessierte,**

mit „Einblicke 2016“ berichten wir exemplarisch über die Arbeit der verschiedenen Bereiche in unseren Einrichtungen. In insgesamt fünf Einrichtungen mit rund 15 Aufgabenfeldern, Teams und Gruppen arbeiten rund 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Aufgrund der aktuell verstärkten Betreuung von jungen Flüchtlingen haben wir hier in einigen Berichten den Fokus gelegt.

Sowohl in den Jugendzentren als auch im Jugendmigrationsdienst Bonn betreuen wir zahlreiche junge Flüchtlinge und junge Menschen mit unterschiedlichem Migrationshintergrund. In den Jugendwohneinrichtungen leben im Rahmen der Hilfen zur Erziehung derzeit 19 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge.

In allen Bereichen bemühen wir uns um gemischte Betreuungsformen, um die Integration zu fördern.

Entsprechend des Leitbildes ist unsere Arbeit am christlichen Menschenbild orientiert. Die pädagogische Förderung ist auf die Integration und eine selbständige Lebensführung gerichtet. Dies beinhaltet zugleich das Angebot Freiräume für Kreativität und Entfaltung zu schaffen. Wir bieten aber auch bei Bedarf Sprachförderung und Lernhilfen in umfassender Weise. Im Einzelfall werden insbesondere auch Hilfen bei der schulischen Orientierung, zur Erlangung von Berufsausbildungsmöglichkeiten und der Orientierung für ein Studium angeboten.

Die Arbeitsschwerpunkte sind Ausgangspunkt und Chance für die zeitgemäße Weiterentwicklung der Einrichtungen und der Projekte und bieten den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Möglichkeit, kreativ neue Ideen zu verwirklichen.

Wir danken allen Förderern unserer Arbeit, ebenso den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in unseren Einrichtungen und Diensten und den Menschen, die sich ehrenamtlich für die Belange der uns anvertrauten jungen Menschen in den Einrichtungen und Diensten und im Verein engagieren.

Wir freuen uns über Ihr Interesse!

Konrad Velten, Heinz Meyer, Wolfgang Esser
Heinz-Josef Kolf, Robert Backhaus
(Vorstand)

Harry Wolff
(Geschäftsführer)

KONTAKT:

Jugendwohnen St. Hermann-Josef
 Kölnstr. 315, 53117 Bonn
 0228/96771-0
 st.hermann-josef@heimstatt-bonn.de

Einrichtungsleitung:

Karin Stüber/Renate Sullivan

STICHWORT:

Das **Jugendwohnen St. Hermann-Josef** bietet Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Familien differenzierte Angebote im Rahmen der Hilfen zur Erziehung gemäß §§ 27 ff, 35a, 41 SGB VIII. Unsere Angebote umfassen

- zwei sozialtherapeutisch orientierte Intensivgruppen (8 und 6 Plätze)
- zwei Intensivgruppen mit dem Schwerpunkt Verselbständigung (3 und 3 Plätze)
- eine sozialpädagogisch betreute Jugendwohngruppe, Regelgruppe (9 Plätze)
- eine Regelgruppe mit dem Schwerpunkt Verselbständigung im Appartement (3 Plätze)
- eine Tagesgruppe, 6–12 Jahre (9 Plätze)
- eine flexible Betreuung als Zusatzangebot der Tagesgruppe (ambulant)
- Ambulante Hilfen

In unseren Teams arbeiten ErzieherInnen, SozialpädagogInnen, SozialarbeiterInnen, Diplom-PädagogInnen, Diplom-HeilpädagogInnen. Viele MitarbeiterInnen verfügen über eine für ihren Bereich wichtige, therapeutische Zusatzqualifikation.

In den stationären Gruppen leben alle BewohnerInnen in großzügigen Einzelzimmern. Zu jeder Wohngruppe gehören ein Wohnzimmer, eine Küche und moderne Sanitäranlagen. Im Verselbständigungsbereich stehen den BewohnerInnen neben einer 3-er WG mehrere Appartements mit eigener Küche und Bad zur Verfügung.

Freizeiträume und ein großer Garten mit Spiel- und Sportmöglichkeiten ergänzen das Raumangebot.

Zuwanderer als Bereicherung für die soziale Arbeit

Schon seit einigen Monaten leben im Jugendwohnen St. Hermann Josef mehrere Flüchtlinge aus Syrien und Afghanistan. Die anfänglichen Bedenken, auf Sprach- und Kulturbarrrieren zu stoßen, waren schnell gänzlich verschwunden. Nicht nur von Seiten der Betreuer kommt positives Feedback, auch die heimischen Jugendlichen haben ihre Scheu abgelegt und bemühen sich sehr um die Integration der Flüchtlinge. „Unsere Flüchtlinge“ haben sich gut eingelebt und fühlen sich sehr wohl bei uns.



Am Anfang erschien ihnen alles „verrückt“ und somit war auch das Wort „verrückt“ eines der ersten deutschen Ausdrücke, neben „Hallo“ und „Wie geht es dir“? welches sie sehr gut aussprechen konnten.



Die Arbeit mit den Jungs brachte neue Aspekte in den Betreuungsalltag: vom Kleiderkauf in der Stadt, zum Kennenlernen neuer Lebensmittel im Supermarkt, Infos über Mülltrennung und den ersten eng begleiteten Kochdiensten, dem Wäschewaschen und Betten beziehen. Nicht nur die Flüchtlinge, auch wir Betreuer sammelten an diesen Stellen neue Erfahrungen!

Kulturelle und auch religiöse Ereignisse wie Weihnachten oder Karneval waren ihnen unbekannt, umso mehr freuten sie sich, als am Weihnachtsabend der geschmückte Weihnachtsbaum präsentiert wurde oder sie vom Karnevalsumzug mit einer prall gefüllten Tüte Süßigkeiten zurückkehrten. Obgleich hier verschiedene Kulturen und Religionen aufeinandertrafen, gab es eine Bereitschaft für das Neue und viel Gelächter und Spaß. Das typisch deutsche Weihnachtsessen schmeckte, obwohl es immer noch ein wenig fremd und ungewohnt ist.



Doch nicht nur an Heiligabend oder Karneval sind die Zuwanderer in der Gruppe integriert und willkommen. Die anderen Bewohner haben sie mit offenen Armen empfangen. Der schon fast kindliche Versuch am Anfang sich mit Händen und Füßen zu verständigen, sorgte oft für große Missverständnisse, aber auch für umso schönere Erlebnisse untereinander und für bleibende Erinnerungen. Die Jugendlichen profitieren sehr vom

Austausch mit den Flüchtlingen und sind daran interessiert, sie und ihre Kulturen näher kennenzulernen. Bei dem ein oder anderen wurden sogar bisher unentdeckte Ressourcen und Stärken aktiviert. So konnten z.B. zur Unsicherheit neigende Persönlichkeiten einen Erfolg erzielen, wenn die Zuwanderer ihre Deutschkenntnisse mit ihrer Hilfe erweitern konnten.

Unser Fazit: wir profitieren alle von der gemeinsamen Begegnung!

Leben in der Intensivgruppe – Einblicke eines Bewohners

„Eigentlich habe ich schon alles erlebt“. So endet mein Interview mit unserem langjährigsten Bewohner. Seit dreieinhalb Jahren lebt er schon in der Einrichtung. Bis vor zwei Jahren wohnte er noch in der Intensivgruppe I vom Jugendwohnen St. Hermann Josef. Danach ist er umgezogen in das neu gebaute Haus St. Michael nebenan, in dem im Mai 2014 sechs Intensivgruppenplätze in einer Wohngruppe und drei Appartements zur Verselbstständigung geschaffen wurden.

Dort lebte er zunächst in einem der sechs Zimmer auf der Gruppe, so wie in der alten Intensivgruppe auch. Seit einem halben Jahr wohnt er nun alleine im Appartement, eine Etage tiefer. Seit dem hat sich für ihn einiges geändert. Er muss selbstständiger sein und ist für sich selbst verantwortlich. Die Betreuer sind nur noch verfügbar, wenn er sie braucht. Dies soll ihn auf eine mögliche eigene Wohnung vorbereiten. Vorher war das anders. Als er noch auf der Gruppe gewohnt hat, haben die Betreuer mit ihm eingekauft und gekocht. Das muss er jetzt alleine machen. Zunächst lief das sehr problemlos, erinnert er sich. Er war schon sehr selbstständig und sah sehr viele Vorteile darin, in das Appartement zu ziehen. Er bekommt sein Lebensmittelgeld und kann darüber frei entscheiden. Er hat ein eigenes Bad und er hat seine Ruhe. Jedoch wies seine Betreuerin ihn vor dem Umzug schon darauf hin, was das selbstständige Leben noch mit sich bringen kann. Man ist nicht nur für sich selbst verantwortlich, sondern wird auch teilweise weniger von den Betreuern im Blick behalten und hat weniger Berührungspunkte mit den anderen Jugendlichen.

Die Gefahr besteht darin, dass man sich zurückzieht zum Beispiel bei starken Depressionen. Dieses Problem holte auch ihn schleichend ein und er vernachlässigte immer mehr seine Pflichten, bis er merkte, dass es so nicht weiter gehen kann.

Viel Kontakt zu anderen Menschen war noch nie sein Ding, aber er hatte sich komplett isoliert. Daraufhin entschied er sich für eine Auszeit in der Klinik, um aus seinem gewohnten Umfeld heraus zu kommen und an seinen Problemen zu arbeiten. Seine Diagnose: Depressionen und Sozialphobie. In der Klinik musste er wieder lernen, dass vom Menschen keine Gefahr ausgeht. Der Klinikalltag bot ihm dafür ein gutes Lernumfeld und stand im genauen Gegensatz zu seinem Alltag im Appartement:

Er war den ganzen Tag von Menschen umgeben, da er ungefähr 20 MitpatientInnen hatte. Es gab feste Mahlzeiten, zu denen alle gemeinsam am Tisch saßen, um zu essen. Am Anfang konnte er das noch nicht aushalten und nahm sein Essen mit aufs Zimmer. Von seinem Appartement war er das so gewöhnt. Später lernte er jedoch sich selbst zu motivieren und sich zu der Gruppe zu setzen zum Essen. Es gab außerdem jeden Tag Therapien und Gruppenangebote, bei denen er mit anderen Menschen zusammen kam. Dies brachte ihm die Erkenntnis, dass er



Situationen mit Menschen selber aufsuchen muss, wenn er nicht wieder so vereinsamen möchte. Diese Erkenntnis konnte er vor allem für sich gewinnen, da er freiwillig in der Klinik war, betonte er. Es sei ein großer Unterschied zu einer Zwangseinweisung. Man will selbst etwas verändern. Eigentlich habe er alles selber geschafft, ihn musste keiner zwingen. Es gab auch viele andere Unterschiede zwischen der Wohngruppe und der Klinik. In der Klinik ist man nur kurze Zeit, aber in der Wohngruppe wohnt man im besten Fall mehrere Jahre. Die Betreuung ist auch ganz anders. In der Klinik arbeitet Pflegepersonal mit einem medizinischen Hintergrund. Sie kümmern sich darum auch hauptsächlich um medizinische Probleme der PatientInnen, setzen Medikamente und sehen in den Zimmern nach dem Rechten. Auch nachts kommen sie rein und schauen nach einem. Der Kontakt sei wesentlich distanzierter als in der Intensivgruppe. Dort haben die Betreuer einen sozialpädagogischen Hintergrund. Der Kontakt ist meistens sehr persönlich und locker und man kann Beziehungen und Vertrauensverhältnisse aufbauen. „Wenn man jemanden besonders mag, macht man gerne was mit demjenigen und freut sich, wenn er oder sie im Dienst ist“. Anders als in der Klinik kennen die Betreuer einen hier in der Jugendwohneinrichtung sehr gut. Es gibt das Bezugsbetreuersystem, nach dem jeder Jugendliche einen besonderen Ansprechpartner bekommt. Er persönlich lege sehr viel Wert darauf eine Vertrauensperson zu haben, mit der er gut reden kann, da er sonst Schwierigkeiten hat, vertraute Beziehungen aufzubauen. Außerdem muss die organisatorische Arbeit sehr gewissenhaft erledigt werden.

Jetzt, da er wieder in seinem Appartement wohnt, hat er sich viel vorgenommen. Noch geht er tagsüber acht Stunden in die Tagesklinik. Das ist für ihn ein leichter Übergang bis er wieder ganz selbstständig leben und seinen Alltag strukturieren muss. Was er in der Klinik gelernt hat, will er nun weiter fortführen und regelmäßigen Kontakt zu Menschen behalten, damit er sich daran gewöhnt. Sein Ziel ist es, die sozialen Kompetenzen zu lernen, die man im Leben mit anderen Menschen braucht. Ihm hilft dabei ein Wochenplan, damit er sich nicht mehr so isoliert und sinnvollen Beschäftigungen im Alltag nachgeht, anstelle von zu viel Fernsehen und PC spielen. Dies versucht er nun erstmal, in dem er wieder bei den jeden Abend stattfindenden gemeinsamen Abendessen in der Gruppe teilnimmt, auch an einem Tag für die Gruppe kocht und sonst bei einzelnen Gruppenaktivitäten mitmacht.

Danke für diesen persönlichen Einblick in das Leben in der Intensivgruppe II. Wir wünschen Dir alles Gute für Deine Vorhaben.

Eindrücke einer „Neuen“ Mitarbeiterin im JMD Bonn

Am 23.9.2015 habe ich meine Arbeit im JMD Bonn aufgenommen. Zuvor habe ich u.a. lange Zeit in der Flüchtlingsberatung gearbeitet und bin daher mit dem Thema Zuwanderung vertraut – wenn auch auf anderer und vor allem unsicherer Ebene. Aus diesem Grund reizte mich die Arbeit beim JMD Bonn besonders, da die Klientel bereits ein Aufenthaltsrecht besitzt – perspektivisch und zeitlich also eine andere Arbeit.

Einen positiven Zugang zu den KlientInnen zu finden war in der Regel nicht schwer, da ich insbesondere zunächst Neuzugänge nehmen sollte, die die Beratung zum ersten Mal aufsuchten – beide Seiten waren also „neu“.

Der größte Teil der KlientInnen bestand in diesem letzten Quartal aus jungen SyrerInnen, die eine Anerkennung als Flüchtling vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) bekommen hatten – oftmals nach langer Wartezeit im Asylverfahren. Die Beratungsbedarfe lagen hier in verschiedenen Bereichen, primär in der Suche eines geeigneten Integrationskurses, vor allem aber in der Frage eines Zugangs zu einem Studium als auch in der Wohnungssuche. Bei den Integrationskursen ist in der Regel mit langen Wartezeiten zu rechnen: Nach dem Warten auf ihre Asylanerkennung warten die jungen Menschen zunächst auf einen Termin zur Verpflichtung zum Integrationskurs und dann auf einen freien Platz bei einem der Integrationskurs-träger. Dies kann, wenn es schlecht läuft, ca. sechs Monate in Anspruch nehmen.

Eine Fachberatung zum Thema Hochschulstudium wird durch das Angebot des Garantiefonds Hochschule abgerundet, bei der jeden Monat eine Mitarbeiterin der Katholischen Jugendagentur (KJA) Köln vor Ort im Bonner JMD ist.

Im Bereich Wohnungssuche plant der JMD Bonn eine Art Café bzw. Workshops, in denen Gespräche und Suchtechniken geübt werden sollen. Dies war in diesem Jahr zeitlich leider nicht mehr möglich.

Um einen Eindruck der Arbeit zu bekommen, wird an dieser Stelle ein Fall geschildert: E. kommt aus Syrien, ist 26 Jahre alt und hat in Syrien ein Studium im Bereich Aviation Engineering (Ingenieur für Flugzeugbau) begonnen. Durch den Krieg konnte er dort nicht weiter studieren und hat in Kiew sein Studium mit einem Bachelor abgeschlossen. Durch die dortigen Unruhen hat er die Ukraine ebenso verlassen und ist nach Deutschland gekommen. Hier hat er im August eine Anerkennung als Flüchtling nach der Genfer Flüchtlingskonvention erhalten und macht nun einen Integrationskurs. Er hat das Angebot des JMD Bonn in Anspruch genommen, da er Unterstützung beim Finden eines passenden Integrationskurses als auch bei der Anerkennung seines Universitätsabschlusses benötigte und ebenso gerne einen Master in Deutschland erreichen möchte. Durch die Aufnahme des Programms im Rahmen der Bildungsberatung Garantiefonds

KONTAKT:

Jugendmigrationsdienst Bonn
Kölnstr. 6, 53111 Bonn
0228/639696
jmd@heimstatt-bonn.de

Einrichtungsleitung:

Margarete Lützenkirchen

STICHWORT:

Arbeitsgrundlage für den Jugendmigrationsdienst (JMD Bonn) sind die Grundsätze und Rahmenkonzepte des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

Aufgaben und Aufgabenschwerpunkte:

Individuelle

Integrationsförderung:

- Sozialpädagogische Begleitung vor, während und nach dem Integrationskurs
- Individuelle Integrationsplanung (Case Management)
- Beratung bei integrationsbedingten Problemen und Krisensituationen
- Vermittlung in andere Dienste und Einrichtungen
- Gruppenangebote (u.a. Orientierungshilfen im Bildungs- und Ausbildungssystem, ergänzendes Sprach- und Kommunikations-training, Elternarbeit)

Netzwerk- und Sozialraumarbeit:

- Mitarbeit bei der Weiterentwicklung örtlicher Netzwerke
- Entwicklung und Begleitung weiterer Integrationsangebote
- Förderung ehrenamtlicher Arbeit mit Freiwilligendiensten

Begleitung der interkulturellen Öffnung von Diensten und Einrichtungen:

- Informations- und Bildungsveranstaltungen
- Interkulturelle Trainings
- Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit
- Förderung des Interkulturellen Dialoges

Im Jugendmigrationsdienst Bonn arbeiten vier pädagogische Fachkräfte auf 3,5 Stellen.



Hochschule hat er die Möglichkeit im Bereich Spracherwerb unterstützt zu werden, so dass er die Sprachprüfung für die Universität ablegen kann. Darüber hinaus kooperiert der JMD Bonn in diesem Fall mit verschiedenen Fachstellen, beispielsweise dem Bildungsforum Lernwelten (ehemals Bildungswerk für Friedensarbeit) im Bereich der beruflichen Orientierung und Qualifizierung und dem Sprachkursträger. Ebenso nimmt er durch die Vermittlung des JMD Bonn an einer Karriere- Messe für junge Ingenieure in Bochum teil.



Durch Zusammenarbeit mit dem Jugendamt Dortmund wurde für seinen jüngeren Bruder, der als unbegleiteter minderjähriger Flüchtling in Bergkamen lebt, eine Familienzusammenführung zu unserem Klienten veranlasst. Diese lässt jedoch aufgrund der hohen Fallzahlen und langer Bearbeitungszeit auf sich warten, was E. sehr belastet und ihn teilweise in seiner Konzentration hemmt.

Er sucht regelmäßig die Beratung des JMD Bonn auf, da er in vielen Bereichen noch unsicher ist und er Beratung und Informationen zu bestimmten Abläufen benötigt, ebenso wird er im Suchen einer Wohnung kontinuierlich durch uns unterstützt.



In Bezug auf aktuelle Diskussionen und die mediale Debatte, die nach den Ereignissen der Silvesternacht in Köln als auch aufgrund hoher Asyl-antragstellungszahlen in Deutschland geführt wird, kann ich aufgrund persönlicher Erfahrungen als auch durch Gespräche mit jungen Menschen (und dies sind zum größten Teil junge muslimische Männer), die in die Beratung kommen, sagen, dass sich das Verhalten, welches durch junge Zuwanderer bspw. in Köln gezeigt wurde nicht das Bild der jungen Menschen widerspiegelt. Die jungen Neuzuwanderer erlebe ich zum allergrößten Teil als wissbegierig, sehr gerne in Kontakt und im Austausch mit Deutschen, höflich, respektvoll und ebenso in großen Teilen auf Augenhöhe. Die Menschen sind um schulische, berufliche, sprachliche und soziale Integration sehr bemüht und möchten in Deutschland Fuß fassen.

Die Arbeit im JMD Bonn ist für mich eine sehr schöne – aus vielen Gründen. Zum einen kenne ich den Bereich der Flüchtlingsberatung und weiß, wie aussichtslos und eben prekär manche Aufenthalte in Deutschland sich gestalten können. Dies haben einige der KlientInnen bereits hinter sich und können nun versuchen in Deutschland Fuß zu fassen, was in der jetzigen Gesetzgebung teilweise stark behindert wird. Trotzdem ist die Beratung elementar für die jungen Menschen, da sie über bestimmte Rechtsbereiche geringe Kenntnis haben. Zum anderen spielt das Case Management und die Einzelfallhilfe eine große Rolle. Das Beratungskonzept ist ganzheitlich und achtet auf unterschiedliche Bedarfe der jungen Menschen. Es ist eine lange und intensive sozialpädagogische Arbeit mit den jungen Menschen auf lange Sicht möglich, deren Fokus auf Kontinuität und Begleitung in ihrem Integrationsprozess liegt.

Kooperationsprojekt „Straßensozialarbeit“ Anerkennung und Akzeptanz von Freiräumen

Das Thema Freiräume für Jugendliche und junge Erwachsene begegnet uns fast täglich in unserer Arbeit als Streetworker. Aufgrund dessen möchten wir unsere Gedanken und Erfahrungen aus der Praxis in Bezug auf Freiräume von Jugendlichen widerspiegeln. Leider müssen wir im Zusammenhang mit diesem Thema feststellen, dass Jugendliche und junge Erwachsene im öffentlichen Raum oft als störend und oder bedrohlich wahrgenommen werden. Verstärkt in den Sommermonaten kommt es zu Beschwerden über Gruppen von Jugendlichen, die sich bis in die späten Abendstunden z.B auf Schulhöfen, Spielplätzen oder in Parkanlagen aufhalten. Die Gründe der Beschwerden ähneln sich meist und lassen sich mit den Begriffen Lautstärke, Verschmutzung, Beschädigung, Auftreten in Gruppen, Konsum von Rauschmitteln zusammenfassen. An dieser Stelle möchten wir erneut darauf hinweisen, dass wir als Streetworker keine Ordnungsbehörde sind oder gar Aufgaben übernehmen, die der Polizei vorbehalten sind. Weder regulieren noch kontrollieren wir. Ein alter Hut der kurz angesprochen, aber hier nicht weiter verfolgt werden soll.

Die Beschwerden beziehen sich oft nicht auf grobe Missstände an bestimmten Plätzen (auch wir heißen nicht alles gut) sondern begründen sich in der unterschiedlichen Wahrnehmung zwischen Erwachsenen und Jugendlichen, wie öffentlicher Raum zu nutzen ist. Teilweise ein einfacher Generationenkonflikt und das Fehlen von Verständnis für die jeweilige Gegenpartei. Fakt ist allerdings auch, dass mittlerweile fast allen Orten und Räumen Funktionen zugeschrieben werden. Es wird normativ festgelegt, wer wo was darf und dadurch auch bestimmt, wann Regelverstöße stattfinden.

Und genau da kommen wir zum Thema Freiraum. Jugendliche haben es schwer sich ihren Platz im öffentlichen Raum zu suchen bzw. ihn auch zu bewahren. Fast zwanghaft wird versucht Jugendliche zu erreichen. Angebote werden kreiert oder weiterentwickelt, um möglichst viele zu bedienen. Überall Betreuung und Beobachtung und damit einhergehend auch Kontrolle. Eigene Aufenthaltsorte oder die Beteiligung an der Planung öffentlicher Räume sind selten. Doch gerade diese selbstverwalteten und unbeobachteten Orte werden gesucht. Gezielt Kontakt vermeidend mit „überwachenden“ Erwachsenen. Selbstbestimmte Freizeitgestaltung, eigenständig gesuchte, informelle, unorganisierte und entpädagogisierte Treffpunkte. Die selbstgewählten Freiräume bieten Platz für eine emanzipatorische Bildung, die weiter reicht als die auf Leistungsabschlüsse orientierte Ausbildung an Schulen und anderen Lebenswelten. Selbstbestimmung und demokratische Mitverantwortung können nicht „von oben“ belehrend erzeugt oder erzwungen werden. Jugendliche und junge Erwachsene brauchen ihre Freiräume, denn dann können sie auch lernen, mit dieser Freiheit umzugehen.

KOOPERATIONSPARTNER	ZIELGRUPPEN	SOZIALRÄUME
Amt für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Bonn 2 Vollzeitkräfte	Informelle Jugendgruppen (Cliques), Jugendliche und junge Erwachsene in Krisensituationen	Gesamtes Bonner Stadtgebiet mit Ausnahme des Bonner Nordes. Im Bereich Innenstadt unterstützt ein städtischer Straßensozialarbeiter die Evangelische Jugendhilfe Godesheim bei Bedarf (flexibler Einsatz in der Größenordnung einer halben Planstelle).
Der Sommerberg – AWO-Betriebsgesellschaft mbH 2 Halbtagskräfte	Informelle Jugendgruppen (Cliques), Jugendliche und junge Erwachsene in Krisensituationen	Bonner Norden (Auerberg, Bonn-Castell, Buschdorf, Dransdorf, Tannenbusch)
Evangelische Jugendhilfe Godesheim 1 Vollzeitkraft	Jugendliche DrogenkonsumentInnen, junge Menschen in akuten Krisensituationen, junge Wohnungslose, TrebegängerInnen	Innenstadt (Busbahnhof, Kaiserplatz, Hofgarten)
Heimstatt e. V. Bonn/ Jugendmigrationsdienst Bonn (JMD) 1 Vollzeitkraft	Jugendliche und junge Erwachsene, vorrangig mit Migrationshintergrund	Gesamtes Stadtgebiet (Schwerpunkte: Brüser Berg, Medinghoven mit Duisdorf, Bad Godesberg)

„Neue Seiten entdecken“ – ein Kunstprojekt im MUT-Projekt

Es war eine Vernissage der besonderen Art!

Sechs Tage lang hatten die Mädchen des MUT-Projekts mit zwei Studentinnen der Alanus Hochschule, Alfter, an drei großflächigen Wandgemälden gearbeitet und am Dienstag, den 08.12.2015 ihre Ergebnisse Professoren, Stiftungsmitgliedern der Montag-Stiftung, Mitstudenten, Eltern sowie den Mitarbeitern der Einrichtung vorgestellt.

Die beiden Master-Studentinnen, Frau Sahrai und Frau Thinius, nutzten die Ausschreibung der Montagstiftung Kunst und Gesellschaft sowie der Alanus Hochschule zum Thema „Perspektive Armut“ und gaben den Mädchen den Arbeitstitel „Eigenschaft mit Leidenschaft“ vor. Beide Seiten waren von der positiven Zusammenarbeit überrascht: Es sei überraschend leicht gewesen, die Mädchen zum Mitmachen zu motivieren, berichtet Frau Sahrai. Am ersten Tag sei noch vermehrt auf die Uhr geschaut worden, wann endlich Pause sei. Dies habe sich aber schnell verändert, manchmal hätten die Mädchen in ihrem Eifer einfach weiter gearbeitet.

Zu Beginn des Projektes sollten die Mädchen Begriffe und Eigenschaften sammeln, die sie für sich selbst und für andere benutzen. Auffallend war, dass zunächst eher negativ besetzte Eigenschaften benannt wurden, dies änderte sich allerdings im Laufe der Zeit. Die Mädchen konnten neue Seiten an sich und den Mitschülerinnen entdecken und positive Zuweisungen wie: Ausdauernd, begabt, fleißig und talentiert machten die Runde. In Kleingruppen sind zunächst Vorlagen für die Wandgemälde entworfen worden, dies ging nicht ohne Auseinandersetzungen vonstatten. Die Mädchen erlebten aber, dass in der Diskussion über ihre künstlerischen Produkte eine Offenheit und Vertrautheit in der Mädchengruppe entstand und jede persönliche Meinung respektvoll behandelt wurde.

Zum Abschluss sind die Bilder gemeinsam an die vorgesehenen Wände übertragen worden. Die Mädchen sind sich einig – es hat Spaß gemacht – und sie können wirklich stolz auf die tollen Ergebnisse sein.

Sie haben mit den Gemälden eine tägliche Erinnerung in ihrem Unterrichtsraum – an eine schöne Aktion, die damit noch lange nachwirken wird.



KONTAKT:

Jugendwohnen St. Sebastian
Heisterbacher Str. 179-185
53639 Königswinter
02222/900-80
st.sebastian@heimstatt-bonn.de

Einrichtungsleitung:

Dietmar Willmann

STICHWORT:

Das **Jugendwohnen St. Sebastian** bietet differenzierte Hilfsangebote für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Familien gemäß §§ 27ff, 41 SGB VIII.

Die Einrichtung liegt am Ortsrand der Stadt Königswinter, nahe der Bonner Stadtgrenze, im Ortsteil Oberdollen-dorf, am Rande des Naturschutzgebietes „Siebengebirge“.

Die Angebote gliedern sich in folgende Bereiche auf:

- SIB – Sozialpädagogisch intensiv betreute Jugendwohngruppe (9 Plätze)
- JUWE – Sozialpädagogisch betreute Jugendwohngruppe (9 Plätze)
- JUWE Plus – Sozialpädagogisch betreute Jugendwohngruppe mit dem Schwerpunkt der Verselbständigung (2 Plätze)
- VERSE – Verselbständigungsgruppe (5 Plätze)
- BAP – Appartements auf dem Einrichtungsgelände (5 Plätze)
- Ambulante Betreuung in der eigenen Wohnung
- MUT-Projekt für Schülerinnen, Mädchen – Unterricht – Training
- FAMOS – Familienorientierte Schülerhilfe
- Ambulantes Clearing
- Sozialpädagogische Familienhilfe

Den Jugendlichen stehen ein großer Freizeitraum mit Billard und Kicker, ein Fitnessraum und ein Streetballfeld zur Verfügung.

Die verschiedenen Angebote orientieren sich am individuellen Entwicklungsstand der Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Das Spannungsfeld zwischen individuellen Grenzen und den Anforderungen, die das Leben in einer Gruppe an den Einzelnen stellt, bildet für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Grundlage für die Persönlichkeitsentwicklung.

Elemente der Mitbestimmung, wie Gruppensprecherrunden und Vollversammlungen sind integrativer Bestandteil der pädagogischen Arbeit.

Jugendliche aus dem Jugendwohnen St. Sebastian beim Evangelischen Kirchentag in Stuttgart

Vom 03. bis 07. Juni 2015 machten sich erstmals zwölf Jugendliche, darunter vier Jugendliche mit muslimischem Background, gemeinsam mit drei Betreuern vom Jugendwohnen St. Sebastian auf zum Kirchentag, der dieses Mal in Stuttgart unter dem Motto „damit wir klug werden“ stattfand.

Der Deutsche Evangelische Kirchentag ist ein buntes Fest der Begegnung und des Glaubens, mit über 100.000 Gästen, über 2.000 Veranstaltungen, über 50.000 Übernachtenden in Privat- und Gemeinschaftsquartieren. Fünf Tage lang wurde diskutiert, gesungen, gefeiert, es fanden Begegnungen statt und vor allem gab es tolle Erlebnisse zu erfahren. Das alles ist Kirchentag.

Angereist mit unseren eigenen Fahrzeugen, bezogen wir Quartier im Hegelgymnasium in Stuttgart-Vaihingen. Dort stand uns ein Klassenraum als Übernachtungsquartier mit Schlafsack und Isomatte zur Verfügung und die Duschen der Turnhalle hatten für uns geöffnet. Morgens und abends gab es ein reichhaltiges Essensangebot in der Kantine, tagsüber versorgten wir uns selbst, vor Ort immer unterwegs mit Bus und Bahn, auch das war ein besonderes Erlebnis. Auf überfüllten Bahnsteigen wurden plötzlich Choräle angestimmt, und es verbreitete sich eine sehr friedvolle Atmosphäre unter den Wartenden und den sichtlich beeindruckten Polizisten.



Interreligiöser Dialog/ interkulturelles Lernen / Sensibilität für die jeweils andere Religion

Auch der „Abend der Begegnung“ war ein Gänsehauterlebnis: Zunächst durchstöberten wir die Stände der Stuttgarter Innenstadt, bevor wir den Abendsegen in einem Lichtermeer aus Kerzen mit 250.000 anderen erlebten. Die folgenden Tage besuchten wir die unterschiedlichsten Veranstaltungen: Gospel-Workshops, Großkonzerte wie die Wise Guys, von Andreas Bourani und Sactety bis hin zu kleinen Liedermacherauftritten von Musikern aus aller Welt und unterschiedlichsten Stilrichtungen. Wir beteiligten uns an Diskussionsrunden zu aktuellen gesellschaftspolitischen Themen (auch Frau Merkel war dabei), besuchten Musicals und Theateraufführungen, sowie spirituelle Angebote wie z.B. die Abendandachten. Und natürlich haben wir uns auch das angesehen, was Stuttgart zu bieten hatte, wie z.B. das Schloss und das Mercedes-Benz-Museum. Am allermeisten hat uns aber die Begegnung mit uns selbst fasziniert, das Erleben unserer Gemeinschaft: 5 friedvoll-harmonische und erlebnisreiche, aber auch anstrengende und intensive Tage haben uns nachhaltig geprägt. Hinzu kommen die Begegnungen und Erlebnisse mit anderen Teilnehmern, die herzlichen Gespräche über alle Religions- und Konfessionsgrenzen hinweg.



Geprägt von gegenseitiger Offenheit

Von diesem Gefühl, nicht allein zu sein und gemeinsam ganz großes schaffen und erleben zu können, haben wir ganz viel mitgenommen. Die Freizeit war geprägt von großer gegenseitiger Offenheit. Die Jugendlichen konnten Gemeinsamkeiten und Unterschiede entdecken.

Besonders ergreifend war das gemeinsame Singen des Chorals „Lobet den Herren, alle die ihn ehren“ - alle Jugendlichen sangen mit, gleich welcher Religion...

Ob wir wirklich klüger geworden sind, wissen wir auch nicht so genau. Wir wissen aber jetzt ganz genau, dass nachts niemand geschnarcht hat, dass Schlafen mit Schlafsack und Isomatte ganz toll sein kann, dass der letzte unter der Dusche stets das kalte Wasser erwischt, dass die S1 bis zum Neckarstadion durchfährt, dass Singen in der S-Bahn Spaß macht, dass Gemeinschaft und Begegnung funktionieren kann und dass wir beim nächsten Kirchentag in zwei Jahren in Berlin und Wittenberg auf jeden Fall wieder dabei sind. Du auch?



Konzertbesuch eines deutsch-iranischen Gitarrenduos

Das Jugendwohnen St. Sebastian entwickelt einen Fragebogen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

Die Geschichte der Heimstatt e.V. Bonn ist eng mit der Unterbringung, Versorgung und Förderung „ausländischer Jugendlicher“ verbunden. Bei der Gründung 1946 wurde in Bonn eine „Heimstatt“ für heimat- und elternlose junge Menschen eröffnet.

1981 wurden 46 junge Vietnamesen vom Seerettungsschiff „Cap Anamur“ im Jugendwohnen St. Sebastian untergebracht, die bis zu Beginn der neunziger Jahre als sogenannte „Kontingentflüchtlinge“ betreut und gefördert wurden. Seit vielen Jahren finden im Jugendwohnen St. Sebastian junge Flüchtlinge (überwiegend über das Jugendamt Bonn) eine vorläufige neue Heimat.

Seit Herbst 2015 wurden 16 aktuelle und ehemalige Bewohner des Jugendwohnen St. Sebastian mithilfe eines eigens entwickelten Fragebogens zu ihren Erfahrungen und Eindrücken befragt. Bis auf eine Jugendliche handelte es sich dabei ausschließlich um unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Bei der Entwicklung des Fragebogens wurden die Jugendlichen beteiligt. Wir erhofften uns von der Fragebogenaktion genauere Auskünfte über die besonderen Bedarfe dieser Zielgruppe. Die Ergebnisse zeigen angesichts der aktuellen öffentlichen Debatte über Flüchtlinge einige interessante Aspekte auf.

Nachfolgend einige Auszüge aus dem Fragebogen inkl. einiger Ergebnisse:

Ein Fragebogen für (ehemalige) Bewohnerinnen und Bewohner

Wir möchten die Situation von nicht in Deutschland geborenen Jugendlichen besonders beachten und gehen davon aus, dass Du am besten beurteilen kannst, was Dir in Deiner Zeit im Jugendwohnen St. Sebastian hilfreich oder hinderlich war. Deine Einschätzung, Deine Anregungen und Deine Kritik sind uns daher besonders wichtig. Der Fragebogen ist grundsätzlich anonym. Wenn Du uns Deinen Namen mitteilen möchtest, kannst Du ihn gerne hier eintragen:_____.

Ich wohnte von_____bis_____bzw. wohne seit_____Monaten auf der _____(Gruppe). Mein Herkunftsland ist_____.

Zusammenfassung oberer Teil:

- 13 aktuelle und 3 ehemalige Bewohnerinnen und Bewohner wurden befragt
- Herkunftsländer: Afghanistan (3), Irak (3), Syrien (3), Ägypten (1), Albanien (1), Türkei (1), Somalia (1), Indien (1), Eritrea (1), Bangladesch (1)
- Verweildauer: 24 / 36 / 42 Monate / seit 1 / 6 / 6 / 8 / 8 / 9 / 10 / 10 / 13 / 15 / 24 / 52 Monaten

Die ersten Eindrücke in der neuen Umgebung waren meist sehr positiv, gewöhnungsbedürftig erschienen vielen die Sprache und ein neues Regelsystem. Auf der Flucht mussten die Jugendlichen viele Entscheidungen selbst treffen. Bei uns waren sie (wieder) in ein engeres System eingebunden. Das führte insbesondere zu Beginn zu Anpassungsschwierigkeiten und Konflikten.

Woran musstest Du Dich gewöhnen?

Mit mehreren Jugendlichen zu wohnen / Selbständigkeit / dass ich mich an Regeln halten musste / an den neuen Umgang und an die Erzieher / deutsch lernen, selber kochen, selber einkaufen / am Anfang war zu schwer / kein Schulplatz haben und viel Langeweile haben / dass ich mich immer an- und abmelden musste / the rules, being in time, be responsible / keine Angst in Deutschland

„Meinungsfreiheit“, „keine Angst haben“ und „Pünktlichkeit“ werden als größte Unterschiede zum Herkunftsland benannt. Als besonders hilfreich in der Eingewöhnungsphase wurden die BetreuerInnen wahrgenommen, die oft als „Eltern“, „Familie“ oder „gute Freunde“ beschrieben werden. Hier wird deutlich, dass diese Jugendlichen eine besondere Form der Nähe und Geborgenheit benötigen. Insbesondere die gemeinsame Zeit, das entgegengebrachte Verständnis und die gezielte Förderung erlebten viele Jugendliche als sehr positiv. Besonders wichtig sind den Jugendlichen das Erlernen der deutschen Sprache und ein erfolgreicher Schulbesuch.

Frage						
Schule und Sprache						
Wie schnell konnte für Dich ein Sprachkurs gefunden werden?	5	3	1	2		1
Wie lange dauerte es? 1						
Monat / einige Wochen / ca. 4 Wochen / 20 Tage / 6 Wochen / eine Woche / 1 Monat						
Wie wichtig ist Dir das Lernen der deutschen Sprache?	15	1				
Wie hilfreich war der Sprachkurs für Dich?	11	3				
Wie schnell konnte für Dich ein Schulplatz gefunden werden?	7	3	1	2		1
Wie lange dauerte es?						
2 Wochen / 3 Monate / einige Monate / 1 Woche / 1 Monat / 4 Monate / 4 Monate						
Wie wichtig war Dir schulische Bildung?	15	1				
Wie zufrieden warst Du mit Deiner Schule?	9	3	2	2		

Viele beginnen eine Therapie und bewerten diese als positiv, ebenso die vereinzelt Anmeldungen bei einem Sportverein.

Das Zusammenleben mit anderen Jugendlichen wurde abgesehen von ein paar kritischen Äußerungen („Musik des Nachbarn zu laut, ein Jugendlicher beteiligt sich nicht beim Küchendienst“, „zu viel oder zu wenig Sport- und Freizeitangebote“) als sehr positiv bewertet.

Fast alle Flüchtlinge würden anderen Jugendlichen in vergleichbarer Situation auf jeden Fall empfehlen, mit deutschen Jugendlichen zusammen zu wohnen und nicht nur mit anderen ausländischen Jugendlichen.

Frage	😊😊😊😊😊	😊😊😊😊	😊😊😊	😊😊	😊	😐	😞😞
Würdest Du anderen Flüchtlingen unsere Einrichtung empfehlen?	10	3	2		1		
Hättest Du lieber auf einer Gruppe gewohnt, auf der nur Flüchtlinge leben?		1	1	1	2	9	
Warum würdest Du das tun oder nicht tun?							
Man muss sich anpassen können / Integration ist so leichter, man lernt schneller deutsch und kann sich besser unterstützen, / man kann Deutsch reden, Deutsche helfen viel, keine Vorurteile gegen bestimmte Herkunftsländer / weil die Unterstützung in allen Bereichen sehr gut / St. Sebastian genau wie Heimatland (zu Hause) / weil mir meine Bildung sehr wichtig ist / weil ich so besser die Sprache lernen konnte und Kultur und Deutschland / because you have to cope with the people, way of living, learn language, learn traditional							

Zusammenfassend wurde deutlich, dass sich unser Konzept einer „gemischten Unterbringung“ nicht nur integrationsfördernd auswirkt, sondern auch von den Jugendlichen deutlich favorisiert wird. Das Zusammenleben wird trotz aller damit verbundenen Schwierigkeiten von beiden Seiten als bereichernd erlebt.

Das Ergebnis der Fragebogenaktion zeigt aber auch, dass es insbesondere bei der schulischen Betreuung noch sehr großen Nachholbedarf gibt. Wenn Jugendliche bis zu vier Monaten auf einen Schulplatz warten müssen, wirkt sich das sehr negativ auf die Motivation und Stimmung der Jugendlichen aus. Hier benötigen wir deutlich mehr passende schulische Angebote.

KONTAKT:

Jugendzentrum St. Martin
 Heilsbachstr. 2 53123 Bonn
 0228/628216
 st.martin@heimstatt-bonn.de

Einrichtungsleitung:

Stephan Kemper

STICHWORT:

Das Jugendzentrum St. Martin bietet in Bonn-Duisdorf für regelmäßig über 400 Kinder und Jugendliche eine Anlaufstelle für Bildungs-, Beratungs- und Freizeitangebote. Besucher von 7 bis 21 Jahren können sich hier treffen, miteinander chillen oder z.B. gemeinsam Billard, Kicker, Airhockey, Tischtennis, Dart oder viele andere Spiele spielen. Auch Spielkonsolen und Internetzugang stehen zur Verfügung. Zusätzlich bietet der Garten die Möglichkeit zum Fußball, Basketball und Badminton spielen, Slackline laufen und vielem mehr. Unterstützt und begleitet werden die Besucher von den drei pädagogischen Mitarbeiter/-innen als Ansprechpartner und Betreuungspersonen.

50-70 Schüler der Margot-Barnard-Realschule nutzen im Jugendzentrum das Angebot der Übermittagsbetreuung, Hausaufgabenbetreuung und Individueller Förderung.

Öffnungszeiten

Montag	12.30 – 20.00 Uhr
Dienstag:	12.30 – 21.00 Uhr
Mittwoch:	12.30 – 19.00 Uhr
Donnerstag:	12.30 – 22.00 Uhr
Freitag:	14.00 – 22.00 Uhr
Sa/So.	monatliche Aktion

Offene Kinder- und Jugendarbeit im Jugendzentrum St. Martin

Integrationsarbeit

In den vergangenen Jahren war die Besucheranzahl von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund bzw. von Flüchtlingskindern im Jugendzentrum St. Martin ziemlich konstant. Das könnte daran liegen, dass es im Einzugsgebiet (noch) keine permanente Flüchtlingsunterkunft gibt. Die Problemlagen dieser Kinder und Jugendlichen sind uns aber bekannt, da ca. die Hälfte unserer BesucherInnen (d.h. rund 200 Besucher) einen Migrationshintergrund hat.

Das Jugendzentrum St. Martin richtet sich nach dem Grundkonzept der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Dieses beinhaltet neben einer offenen Tür für jeden zwischen 7 und 21 Jahren auch die Integration von allen Kindern und Jugendlichen, egal welche Herkunft, Hautfarbe oder Religion sie haben. Integration bedeutet für uns nicht die Erschaffung einer „Sonderlage“, was von den Kindern und Jugendlichen sehr geschätzt wird. Hier können sie einfach Kind bzw. Jugendlischer sein und im Falle der Flüchtlingskinder ihre traumatischen Erlebnisse einen Moment vergessen.

A. (17) aus Syrien z.B. kam erstmals im Frühjahr 2015 ins Jugendzentrum. Er sprach so gut wie kein Deutsch, sodass er bei seinen ersten Besuchen still auf einem Stuhl sitzend die anderen Kinder beobachtete. Die pädagogischen Mitarbeiter, aber auch die Kinder selbst forderten ihn mit Händen und Füßen zum Spiel auf, was er dankend annahm. Nach und nach fühlte A. sich immer wohler im Jugendzentrum. Nach ein paar Wochen war er komplett integriert in die Gruppe der Stammesbesucher. Sein Deutsch wurde zudem durch den stetigen Kontakt zu deutschsprachigen Kindern deutlich besser, auch wenn er noch keinen Deutschkurs besuchte. Außerdem forderte er durch seine neu erlangten Sprachkenntnisse, sowie das gewonnene Vertrauen in unser Haus, die anderen Kinder und auch die pädagogischen Mitarbeiter zum Spiel auf.

Das Beispiel von A. macht ganz deutlich, wie das Jugendzentrum St. Martin den Begriff der Integration versteht und umsetzt. Integration ist für uns keine Besonderheit, sondern eine Selbstverständlichkeit.

Das Jugendzentrum

Das Jugendzentrum St. Martin bietet in Bonn-Duisdorf für regelmäßig über 400 Kinder und Jugendliche eine Anlaufstelle für Bildungs-, Beratungs- und Freizeitangebote.

Besucher von 7 bis 21 Jahren können sich hier treffen, miteinander „chillen“ oder z. B. gemeinsam Billard, Kicker, Airhockey, Tischtennis, Dart oder viele andere Spiele spielen.

Auch Spielkonsolen und Internetzugang stehen zur Verfügung. Zusätzlich bietet der Garten die Möglichkeit zum Fußball, Basketball und Badminton spielen, Slackline laufen und vielem mehr.

Unterstützt und begleitet werden die Besucher von drei pädagogischen Mitarbeiter/innen als Ansprechpartner und Betreuungspersonen.

Offener Treff

Der Treffpunktbereich ist wesentlicher Bestandteil der sozialpädagogischen Arbeit des Jugendzentrums St. Martin und bietet dadurch zahlreiche Integrationsmöglichkeiten/-hilfen, die z.B. durch Teamspiele von den Kindern und Jugendlichen erfahren werden. Wir möchten an dieser Stelle erneut deutlich machen, dass wir eine offene Einrichtung für alle Kinder und Jugendlichen sind, egal welche Herkunft, Hautfarbe oder Religion sie haben.

Neben den o.g. Sport- und Spielmöglichkeiten können die Kinder und Jugendlichen in unserem Haus auch zahlreiche Gesellschaftsspiele, wie z.B. Skip-Bo, Phase 10, Activity etc., spielen. Oft brauchen die Kinder und Jugendlichen aber einfach nur einen pädagogischen Ansprechpartner fernab vom Elternhaus, möchten von ihrem Erlebten berichten oder einfach nur „chillen“.

Über die ständige Kommunikation und Interaktion untereinander, aber auch mit den pädagogischen Fachkräften, entwickeln und stärken die Kinder und Jugendlichen ihre sozialen Kompetenzen. Dadurch entstehen neben interkulturellen Freundschaften auch informative Gespräche zu den Themen Glaube, Weltansicht und Politik.

Bei unseren sportlichen Aktivitäten, z.B. Basketball, Fußball, Tischtennis, können Aggressionen der Kinder und Jugendlichen abgebaut werden, als auch der positive Umgang mit der eigenen Energie und dem Körperbewusstsein erfahren und gefördert werden.

Die Kinder und Jugendlichen können sich zudem in den Räumen wohlfühlen und Entfaltungsmöglichkeiten frei nutzen. Die pädagogischen Mitarbeiter leiten, begleiten und beraten hierbei, sodass die Kinder und Jugendlichen angebotene Anregungen aufgreifen und ausprobieren können.

Bildungs- und Freizeitangebote

Das Jugendzentrum St. Martin bietet ein umfangreiches Programm an, das auch 2015 ein abwechslungsreiches Angebot darstellte. Die sowohl sportlichen, kreativen und musikalischen Angebote dauerten ca. 3–6 Monate und wurden durch Tagesangebote ergänzt. Die Kinder und Jugendlichen konnten dabei unter Anleitung in unterschiedlichste Bereiche





hineinsehen, diese ausprobieren und spezielles Wissen, wie z.B. beim Töpfern, erlangen und bei Bedarf vertiefen.

Richtig auspowern konnten sich die Kinder und Jugendlichen bei unserem sportlichen Programm, wie z.B. Fußball, Tischtennis und Hip-Hop. Hierbei konnten sie sich ausprobieren, Techniken und Schritte erwerben, sich gegenseitig messen und das Einhalten von Regeln erlernen.

Wer sich dafür noch nicht stark genug fühlte, konnte einen Selbstbehauptungskurs belegen. Dabei haben die Kinder Wege aufgezeigt bekommen „Nein“ zu sagen, sich in brenzligen Situationen zu schützen und auf Mobbing zu reagieren.

Um ihre Kreativität weiter auszubauen, konnten die Kinder und Jugendlichen ihre eigenen Ideen beim Malen und Zeichnen, Theater, Die Mini Monster Show oder Graffiti freien Lauf lassen.

Auch die Tagesangebote fanden bei den Kindern und Jugendlichen großen Anklang. Es gab z.B. eine Hundeschule, einen Wellnessstag für Mädchen und einen Workshop zum Thema „Selfie LOL“, bei dem die Kinder und Jugendlichen mit ihrem Smartphone optische Täuschungen fotografierten.



Ferienprogramm

In den Schulferien bietet das Jugendzentrum ein abwechslungsreiches Ferienprogramm. In den Osterferien 2015 gab es 4 Tage eine Murrenbahnwoche, bei der 12 Kinder (7 – 10 Jahre) eigene Murrenbahnen aus Rohren, Klopapierrollen, Schläuchen und viele andere Materialien bauten. Der Kreativität waren dabei keine Grenzen gesetzt. Parallel dazu haben 15 Kinder und Jugendliche (9 – 13 Jahre) im Projekt „Making a Movie“ ein eigenes Drehbuch geschrieben und dieses auch verfilmt. Unter dem Titel „Der gläserne Mensch“ nahmen die Kinder und Jugendlichen am Kreativwettbewerb anlässlich der 13. Hardtberger Jugendwoche teil und gewannen sogar den 1. Platz.

Während drei Sommerferienwochen boten wir drei unterschiedliche Angebote. In der ersten Woche erholten sich 17 Kinder (7 – 11 Jahre) bei den Ferienspielen. Neben der Frühbetreuung ab 8 Uhr bastelten, spielten und tobten die Kinder bis 16 Uhr.

In der zweiten Woche campierten 12 Kinder und Jugendliche (9 – 12 Jahre) im Garten des Jugendzentrums. Wegen Starkregens und Gewitter mussten wir leider zwei Nächte in unserem Saal schlafen. Neben einer aufregenden Nachtwanderung haben wir Minions genäht und Gipsmasken gemacht. Der krönende Abschluss war die erste Ausgabe von JSDST (Juze sucht das Super Talent).

In der dritten Ferienwoche bot das Jugendzentrum St. Martin vier verschiedene Ausflüge an, mit dem Naturheckenlabyrinth (Niederlande), den

Eishöhlen in der Eifel, dem (un)heimlichen Hochmoor Hohes Venn (Belgien) und dem Aachener Energeticon war für jeden Geschmack etwas dabei. Insgesamt 21 Kinder und Jugendliche (7 – 12 Jahre) nutzten diese Angebote mit großer Begeisterung.

In den Herbstferien gab es dann eine 5-tägige erlebnispädagogische Abenteuerfahrt nach Bad Urach (Schwäbische Alb). 13 Jugendliche im Alter bis 14 Jahre konnten dabei ihre eigenen Grenzen bei den Besuchen von Fluß-Höhle, Tiefenhöhle, Burgruine und Wasserfall erkennen, ausloten und erweitern.

Auch bei unserem Ferienangebot findet die Integrationsarbeit stetig statt. Von Förderbedarfen bis Migrationshintergrund sind bei allen Aktionen Kinder und Jugendliche dabei.

Events

Neben den regelmäßigen Angeboten bot das Jugendzentrum St. Martin immer wieder größere Veranstaltungen. Zum einen gab es jeweils zweimal eine Minidisco und eine Teenparty. An Karneval und Halloween gab es eine große Party mit Kostümwettbewerb. Diese Gelegenheit haben jeweils rd. 80 Kindern vom 1. – 5. Schuljahr genutzt um ihre Kostüme bei einer Modenschau mit Jury bewundern zu lassen. Honoriert wurden unter anderem die Kreativität und die Selbstgestaltung.

Auf einem Mädchenflohmarkt und dem Winter-Flohmarkt mit Basar hatten die Kinder und Jugendlichen im gesamten Haus die Möglichkeit, ihr Taschengeld aufzubessern und ihre Fähigkeiten beim Handeln und Feilschen zu erweitern.



KONTAKT:

Jugendzentrum St. Cassius
 Kölnstr. 6, 53111 Bonn
 0228/653760
 st.cassius@heimstatt-bonn.de

Einrichtungsleitung:

Jasmina Weinmann

STICHWORT:

Das Jugendzentrum St. Cassius in der Bonner Innenstadt ist eine Einrichtung für Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 21 Jahren. Kinder und Jugendliche aus dem Sozialraum finden Räume und Rückzugsmöglichkeiten innerhalb ihres direkten sozialen Umfeldes vor. Drei pädagogische Mitarbeiter/innen stehen als verlässliche Ansprechpersonen bei persönlichen Fragen und Problemen zur Verfügung. Im Kinderbereich bietet der Jugendtreff eine Schülerbetreuung mit Mittagessen, Hausaufgabenbetreuung und Freizeitgestaltung an. Im Jugendbereich stehen den älteren Jugendlichen verschiedene Spiel- und Freizeitmöglichkeiten zur Verfügung. Darüber hinaus werden Bewerbungen, Nachhilfe, Sport und Fitness angeboten.

Öffnungszeiten Offener Treff:

Montag: 13.30 – 21.30 Uhr
 Dienstag: 13.30 – 18.00 Uhr
 Mittwoch: 13.30 – 21.30 Uhr
 Donnerstag: 13.30 – 21.30 Uhr
 Freitag: 13.30 – 22.00 Uhr

Öffnungszeiten Schülerbetreuung:

Mo, Mi, Fr: 12.00 – 17.00 Uhr
 Di, Do: 12.00 – 18.00 Uhr

Die Einrichtung kooperiert mit den Akteuren vor Ort, mit dem Ziel, das Leben in Bonn für Kinder und Jugendliche attraktiver zu gestalten.

Offener Bereich des Jugendzentrums St. Cassius als Anlaufstelle auch für jugendliche Flüchtlinge

Der offene Bereich in St. Cassius ist täglich ab 13.30 Uhr geöffnet. Zurzeit stehen meist ab 13.15 Uhr 5–6 junge Flüchtlinge bereits vor der Tür und warten, dass wir öffnen oder sie kommen pünktlich um 13.30 Uhr. Vor allem in den Nachmittag- und frühen Abendstunden besuchen regelmäßig (5 Tage die Woche) ca. 35-40 Flüchtlinge im Alter von 15 – 21 Jahren unsere Einrichtung. Viele der Jugendlichen stammen aus Syrien, aber auch aus Herkunftsländern wie Albanien, Afghanistan, Senegal, Algerien, Irak, Pakistan, Eritrea u.a..

Diese Jugendlichen nutzen die vorhandenen Angebote des Offenen Bereichs: Sie spielen Billard, Tischtennis und Playstation, surfen im Internet, essen und trinken, unterhalten sich mit ihren Freunden und auch ver-



mehrt mit den anderen Jugendlichen der Einrichtung. Hier ist interessant zu sehen, dass der Kontakt zu den Stammbesuchern des Jugendzentrums im Laufe der Zeit enger und besser wird. Das ist zum einen bedingt durch die wachsenden Deutschkenntnisse der Flüchtlinge. Zum anderen merkt man aber auch, dass sich die Jugendlichen aneinander gewöhnen, sich füreinander und die unterschiedlichen Lebensgeschichten öffnen und interessieren. Einige der Jugendlichen, die bereits in Bonn zur Schule gehen, haben auch schon die Möglichkeit genutzt, mit Unterstützung der pädagogischen Mitarbeiter des Jugendzentrums, Bewerbungen für Praktika zu schreiben.

In der pädagogischen Arbeit mit jungen Menschen unterschiedlicher Herkunft steht das Team hinter dem gemeinsam formulierten Grundsatz: „Wir sind tolerant! Dies ist ein Ort für ALLE Jugendlichen. Rassistische und radikalisierte Äußerungen werden hier nicht geduldet.“

Der offene Treff im Jugendzentrum St. Cassius möchte sinnvolle Beschäftigungsmöglichkeiten für alle Jugendlichen, egal welcher Herkunft, bieten und ein Ort sein, an dem sich Jugendliche unterschiedlicher Kulturen begegnen können.

Jugendmusical „My Hometown B0doppelN“

In den Ferien denken wir uns immer etwas Besonderes aus und gestalten ein spannendes und abwechslungsreiches Ferienprogramm.

In den Herbstferien haben wir zum ersten Mal ein urbanes Musicalprojekt durchgeführt, an dem zwei Jugendliche aus Albanien mit Begeisterung und großem Erfolg teilgenommen haben. Nach dem Motto „My Hometown B0doppelN“ und unter Anleitung einer Theaterpädagogin des Jungen Theater Bonn, haben 8 Jugendliche im Alter von 10 – 18 Jahre eine Woche lang getanzt und gesungen, Texte über ihr Leben in Bonn geschrieben und aus dem Ganzen eine lustige und spannende Geschichte entwickelt, die am letzten Tag vor einem großen und begeisterten Publikum aufgeführt wurde.

Ohne deutsche Sprachkenntnisse, aber mit „Google Übersetzer“ auf dem Smartphone, Musik, Tanz, Spaß und Kommunikation mit Händen und Füßen, wurden die beiden albanischen Jugendlichen ohne Probleme in die ansonsten deutschsprechende Gruppe integriert, haben Freundschaften geknüpft und sich mit ihren eigenen Liedern eingebracht.



Sprachkurs

Insgesamt 6 Mal in der Woche gibt es ein Sprachförderangebot für die deutsche Sprache in den Räumlichkeiten der Heimstatt e.V. Bonn in der Kölnstr. 6. Zwei Kurse davon übernimmt das Jugendzentrum St. Cassius. Montags und mittwochs vormittags jeweils von 10.00 – 11.30 Uhr unterrichtet eine Mitarbeiterin des Jugendzentrums eine Gruppe junger Flüchtlinge in den Grundzügen der deutschen Sprache. Das Interesse an diesem Angebot ist sehr groß, da viele jugendliche Flüchtlinge morgens bzw. vormittags nichts zu tun haben und sich langweilen und der Offene Bereich des Jugendzentrums erst um 13.30 Uhr öffnet. Jugendliche und junge Erwachsene aus den verschiedensten Nationen und mit unterschiedlichen Vorkenntnissen besuchen den Sprachförderkurs, um sich in der deutschen Sprache zu verbessern.

Fußball mit jungen Flüchtlingen in der Turnhalle der Stiftsschule



Jeden Freitagnachmittag kommen eine Reihe von Besuchern mit und ohne Sportkleidung zum Hallenfußball mit einem Softball. Oft werden bis zu 4 Mannschaften gebildet, die abwechselnd gegeneinander spielen.

Der Spaß steht im Vordergrund. Es ist laut in der Halle, unterschiedliche Sprachen sind zu hören. Ein Mitarbeiter leitet das Spiel, zählt Tore, mischt die Spieler. Manche versuchen sich gut in Szene zu setzen, wie es im Straßenfußball üblich ist, spielen lieber Alleingänge als abzuspielen und genießen den Show-Effekt, der dabei aufkommt, auch wenn es gar keine Zuschauer gibt.

Junge Menschen aus Afghanistan und Syrien stellen die Mehrheit der Spieler, aber auch Kurden, Iraner und Jugendliche aus verschiedenen afrikanischen Ländern sind dabei. Das Fussballangebot ist offen und es kommen immer wieder neue Spieler, aber natürlich hat sich mittlerweile schon eine Stammgruppe gebildet, die jeden Freitag zum Jugendzentrum St. Cassius kommen, um von dort gemeinsam in die Halle zu gehen.

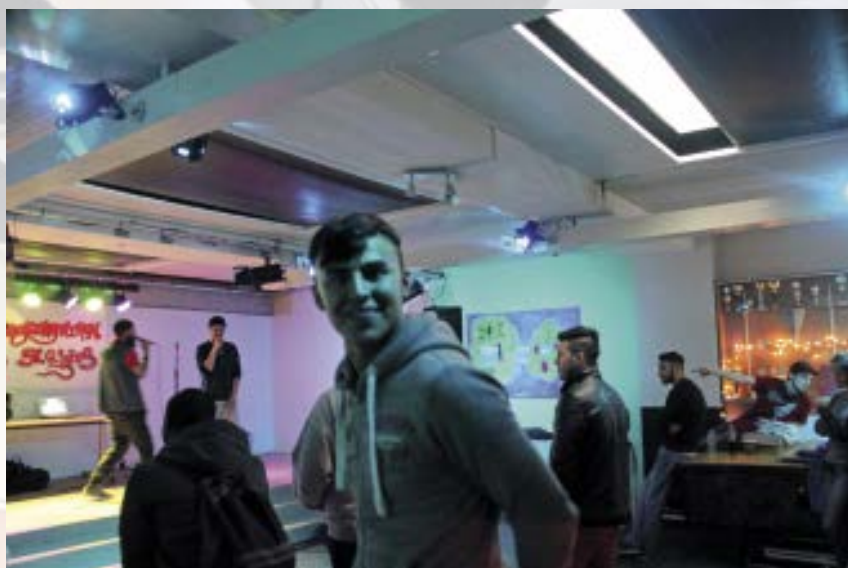
Zwei Stunden wird gespielt, danach geht es für viele weiter zum Offenen Treff ins Jugendzentrum. Das ein oder andere Match aus der Halle findet dann am Kickertisch sein Finale.



„Cassius-Club-Konzerte” – Musik im OT









Heimstatt e.V. Bonn**Verein zur Förderung der Jugendsozialarbeit**

Kölnstraße 6 · 53111 Bonn

Tel.: 0228/69 71 20 · Fax: 0228/69 71 30

E-Mail: info@heimstatt-bonn.de

Internet: www.heimstatt-bonn.de

Spendenkonto

Heimstatt e.V. Bonn

Sparkasse KölnBonn

IBAN: DE16 3705 0198 1930 3455 23

BIC: COLSDE33

Jugendwohnen St. Hermann-Josef

Kölnstraße 315 · 53117 Bonn

Tel.: 0228/96 77 10 · Fax: 0228/9677129

Jugendwohnen St. Sebastian

Heisterbacher Str. 179–185 · 53639 Königswinter

Tel.: 0 22 23/900-80 · Fax: 0 22 23/900-810

Jugendzentrum St. Cassius

Kölnstr. 6 · 53111 Bonn

Tel.: 0228/65 37 60 o. /9 65 92 03 · Fax: 0228/9 65 92 04

Jugendzentrum St. Martin

Heilsbachstraße 2 · 53123 Bonn

Tel.: 0228/62 82 16 · Fax: 0228/6 20 22 20

Jugendmigrationsdienst Bonn

Kölnstraße 6 · 53111 Bonn

Tel.: 0228/63 96 96 · Fax: 0228/9 65 37 04